

Die drei Säulen der christlichen Ethik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **43 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die drei Säulen der christlichen Ethik

Es war im Jahre 1919. Ich stand im Kolosseum in Rom, war seelisch erschüttert über alles, was ich auf den Kriegsschauplätzen gesehen hatte, da wo Deutsche und Franzosen gegeneinander kämpften. Es gab zerstörte Häuser, zerstörte Wälder und zu Krüppeln geschossene Menschen, die zum Teil noch den Schrecken des Krieges in ihren Augen widerspiegelten. Auch da, wo Österreicher und Italiener kämpften, sah ich die zerstörten Brücken, zerstörte Kulturen in Dörfern und Städten. Es begegneten mir Menschen, denen das Elend und der Schrecken ins Gesicht gemeißelt waren. Mit all diesen vielen Eindrücken des Grauens stand ich nun da in Rom im Kolosseum und sah im Geiste die Römer, die vornehmen Herren und noblen Damen, die da ihre Feste feierten. Im Rondell waren die Gladiatoren. Auf einer Seite gab es verrostete Gitter, hinter denen die Christen, Männer, Frauen und Kinder, ängstlich der Dinge harreten, die da kommen sollten. Sicherlich beteten sie zu Gott, dass er ihnen Kraft geben möge, tapfer zu sein, nicht nur für die Lehre ihres Gottes gelebt zu haben, sondern auch für sie sterben zu können. Ich sah auch im Geist, wie man die hungrigen Löwen herausliess, die sich dann gierig auf diese wehrlosen Menschen stürzten. Ich überlegte mir dann, ob diese Menschen, die als Märtyrer gestorben sind, recht gehabt hatten, oder ob wir recht haben, wenn wir sagen: «Nur über unsere Leiber geht der Weg zu unseren Frauen und Kindern». Was war es, was diesen Menschen die Kraft gab, was war es, was den ersten Christen und auch späteren Vertretern der christlichen Ethik die Kraft gegeben hat, ihr Leben weniger zu lieben? Haben sie sich an die christlichen Grundsätze gehalten, die im Bibelwort zum Ausdruck kommen? Niemand hat grössere Liebe, als wer sein Leben lässt für seinen Bruder. Und wird diese Bruderliebe so gross sein, dass man das eigene Leben weniger hoch einschätzt, weniger liebt, als das seines Bruders und fähig ist, diese grosse Liebe einzusetzen für den Bruder, den Mitchristen? Das hat vielen

ihr Leben gekostet. Ist dies nicht eine Säule der christlichen Ethik, der von Jesus verkündeten Grundsätze? Hat dies nicht auch ihn veranlasst, sein Leben zu geben für viele?

Die zweite Säule der christlichen Ethik, das ist die Liebe zum Nicht-Bruder, zu jedem, den wir als Nächsten bezeichnen müssen. Es heisst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Das ist nicht leicht. Ist dieser Grundsatz nicht schon am Anfang der Menschheit schwer verletzt worden, als Kain auf die Frage Gottes: «Wo ist dein Bruder Abel?» antwortete: «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» Und dieser Geist Kains ist immer mächtiger geworden und beherrscht heute den grössten Teil der Menschheit.

Dann gibt es noch eine Säule, auf die sich das Christentum stützen sollte oder könnte, das ist die Feindesliebe. Denn es steht im Lukas-Evangelium 6:27 + 28 klar geschrieben: «Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, segnet, die euch fluchen und betet für die, die euch verfolgen.»

Auf diesen drei Säulen ruht praktisch genommen das ganze Christentum. Es gibt aber Millionen von Menschen, die die dritte Säule weder erkennen noch akzeptieren. Jesus hat selbst gesagt, dass seine wirklichen Nachfolger verfolgt und sogar getötet würden.

Die ganzen 1900 Jahre hindurch dachten Tausende von Menschen, sie würden Gott einen Dienst erweisen, wenn sie wahre Christen verfolgten. Millionen sind von religiösen und politischen Machthabern getötet worden, sei es auf dem Scheiterhaufen von Inquisitoren, sei es von irgendwelchen Machthabern, die noch die Einbildung hatten, sie würden Gott einen Dienst erweisen, wie Jesus dies voraussagte. Nicht nur aus besitzgierigen, materiellen Beweggründen, sondern aus religiösem und politischem Fanatismus, sind viele Millionen Menschen rund um die Erde getötet worden. Und es geschieht heute noch an Menschen mit weisser, schwarzer, roter oder gelber Hautfarbe. Auf der Plattform der christ-

lichen Liebe, getragen von diesen drei Säulen, der Bruderliebe, der Nächstenliebe und der Feindesliebe wären Kriege, die Inquisition und der Rassenhass unmöglich. Die Menschheit, die diese Plattform verlassen hat, trägt wohl den Namen Christenheit, ist aber im Grunde genommen eine Feindin der christlichen Ethik, denn niemand hat ihr mehr zuleide getan, als die Christenheit selbst.

Vor einigen Jahren hielt ich in Colombo, Sri Lanka, einen Vortrag vor über 500 Menschen. Anwesend waren Vertreter von so ziemlich allen asiatischen Religionen. Ich erklärte dort offen, dass ich von allen Religionen rund um die Erde, die ich kennengelernt hätte und mit denen ich näher in Berührung gekommen sei, die Ethik des Christentums, beruhend auf drei Säulen, der Bruderliebe, der Nächstenliebe und der Feindesliebe, als die schönste und wertvollste, mit den göttlichen Grundsätzen übereinstimmende Ethik empfinde. Ich müsse aber zugeben, dass die Christenheit, so wie sie sich entwickelt und entfaltet hat, sich als die grösste Feindin dieser christlichen Ethik präsentiert, denn niemand hätte dieser wunderbaren Ethik mehr zuleide getan als die Christenheit selber. Das bewiesen die Millionen Toten der Weltkriege, die Tausenden von Ermordeten während der Inquisition und die Tausenden und Abertausenden,

die dem Fanatismus verirrter religiöser Organisationen zum Opfer gefallen seien, die irrtümlicherweise behaupteten, sie verträten Christus, der seine Lehre auf diese drei Säulen aufgebaut hat: Der Bruderliebe, der Nächstenliebe und der Feindesliebe. Wenn diese Grundsätze auf diesem hohen Podium einer göttlichen Ethik in die Wirklichkeit umgesetzt worden wären, dann gäbe es keine Kriege, keine Rassendiskriminierung und gar nichts wäre möglich gewesen, womit man seinen Bruder, seinen Nächsten, ja sogar seinen Feind hätte hassen und vernichten können. Die göttliche Liebe, die Christus nicht nur gepredigt, sondern vorgelebt hat, und die in der Urkirche im ersten und zum Teil noch im zweiten Jahrhundert Macht ausübte, hätte die Möglichkeit in sich getragen, auf der Plattform dieser drei erwähnten Säulen eine andere, glücklichere Menschheit hervorzubringen.

Als ich am Ende dieses Vortrages war, kam ein Vertreter der Regierung aus dem Publikum heraus zu mir auf das Podium, umarmte mich wie einen Freund und sagte: «Endlich ein Vertreter des Westens, der den Mut hat, die Wahrheit zu sagen!»

Es wäre an der Zeit, dass die heutige Menschheit und besonders die Christenheit ihre Einstellung zu Gott und den Mitmenschen im Sinne der drei Säulen der christlichen Ethik ändern würde.

Echinacea

Wie oft schreiben mir Bekannte, Echinacea sei tatsächlich ein Wundermittel. Früher hätten ihre Kinder immer, vor allem im Herbst, über Erkältungen geklagt, aber seitdem man dieses Mittel regelmässig nehme, sei dies nicht mehr der Fall. Eine andere Familie berichtete mir, dass man gegen die steten Infektionen der Mundschleimhäute regelmässig Echinacea eingenommen habe, zugleich wurde beachtet, dass die Speichelbildung - die durch eine Infektion ausgesetzt hatte - sich wieder normalisierte. Es ist sehr hindernd, wenn Speicheldrüsen zu wenig arbeiten.

Weiter schrieb man mir, dass neben Molkenkonzentrat nun Echinacea das beste Antiseptikum geworden sei. Jede Wunde oder irgend eine Verletzung der Haut würden entweder mit Molkenkonzentrat oder mit Echinacea betupft und so trete am aller schnellsten eine Heilung ein.

Nordamerika - Heimat der Echinacea

Dabei muss ich mich wieder erinnern, wie die Sioux-Indianer die Echinacea entweder kauen und dann auf die Wunde legen, oder sie zwischen Steinen zerquetschen und als Brei auflegen. Eigenartig ist, dass Echina-